

"Expressforste"

Autor(en): **Beltram, V.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **103 (1952)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-765689>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

besten Zuchtmaterials auf das tragbare Ausmaß zurückgeführt werden können.

10. Die Umzäunung von Jungwuchsflächen bildet die beste Gewähr für die Verhütung von Rehwildschäden; leider schließt sie in jagdlicher, wirtschaftlicher und waldbaulicher Hinsicht große Nachteile in sich.
11. Außerhalb der Umzäunungen ist der Schutz einzelner Pflanzen durch Pfähle mit Stacheldrahtschlingen, Bestreichen der Gipfelknospen mit Zementmilch bei Weißtanne sowie durch Anbringen von Geruchstoffen möglich, aber nur beschränkt wirksam. Als nachteilig haben sich die Pfähle mit Drahtgeflechtkörben erwiesen.
12. Die Verhütung des Rehschadens auf Grund gegenseitiger Rücksichtnahme und des Verständnisses zwischen Jäger und Förster ist bei Durchführung der erforderlichen Maßnahmen anzustreben.
13. Wenn sich einerseits der Jagdpächter zu Opfern und Konzessionen bereit erklären soll, so möchte er deren Umfang vor Antritt der Revierpacht kennen. Andererseits ist dem Waldbesitzer mit einer Vergütung von Wildschaden nicht gedient, solange ihm nicht die Möglichkeit geboten wird, den Wald ohne ernstliche Beeinträchtigung durch das Rehwild bewirtschaften zu können.

Diese Schlußfolgerungen sind nicht als konkrete Studienergebnisse zu werten. Wie Herr Dr. G. N. Z i m m e r l i in seiner abschließenden Ansprache ausführte, werden sie den Jagd- und Forstbehörden immerhin als Grundlage zur Dokumentation und weiteren Sachbearbeitung dienen können. Daß der gesellschaftliche Teil nicht zu kurz kam und die Reiseteilnehmer sich überall spontaner Gastfreundschaft erfreuen durften, sei hier nur am Rande vermerkt. Es möchte daher dem Berichtstatter erlaubt sein, die Äußerung des Dankes an Veranstalter und Gastgeber auch hier zum Ausdruck zu bringen.

«Expreßforste»¹

Von Ing. V. Beltram, Ljubljana

Veranlaßt durch häufige Mißerfolge der Forstkulturarbeiten, namentlich bei der Karstaufforstung in Bosnien und der Herzogowina, wurde in Sarajewo im Jahre 1937 eine Forstmeliorationsstation geschaffen.

Mit der Leitung dieser Station wurde Forsting. *D. Afanasijev* betreut. Man stellte sich u. a. auch die Aufgabe, mittels agrotechnischer Maßnahmen bessere Erfolge bei den Aufforstungen zu erzielen und ein schnelleres Wachstum der Kulturen zu bewirken. Um die Kosten intensiver Bodenbearbeitung und Düngung geringer zu gestalten, sollten auch Zwischenkulturen von Garten- und Gemüsebau zur Anwendung kommen.

Zu diesem Zwecke wurde in 900 m ü. M., 400 m über Sarajewo und 6 km von dieser Stadt entfernt eine Kahlfläche als Versuchsobjekt gewählt. Der Ort

¹ Anmerkung der Redaktion: Die «Expreßforste» sind in Jugoslawien noch sehr umstritten. Es ist immerhin interessant, wenn dadurch auf die Bedeutung der Spurenelemente und Biokatalysatoren hingewiesen wird. Wir möchten damit in keiner Weise Stellung zu den Versuchen Afanasijevs nehmen.

hat ein rauhes Klima und ist besonders stark den NE-Winden ausgesetzt. Die Temperaturschwankungen sind groß (niedrigste Januartemperatur $-22,6$ °C, höchste Augusttemperatur $+35,1$ °C), die Vegetationsdauer kurz. Der Boden ist teils felsig, meist aber schwer, kalt, stark podsoliert, Quarzsandschiefern der Triasformation entstammend.

Es wurden Untersuchungen mit 75 Laubbaumarten und -sträuchern einheimischer und exotischer Herkunft, 18 Nadelbaumarten und sieben Obstbaumarten vorgenommen. Bei der Bodenbearbeitung kam sowohl die Tiefkultur (bis 70 cm) als auch die bloß oberflächliche Bearbeitung zur Anwendung. Als Düngemittel gebrauchte man Pferde- und Schafmist, die gebräuchlichsten N-, P-, K- und Ca-Kunstdünger, Schwarzkohlenstaub aus dem Steinkohlenrevier Zenica und schließlich auch Azetylsalizylsäure in Form von Aspirin sowie Bor und Mangan als Spurenelemente.

Tausende von Pflanzen wurden numeriert und agrotechnisch verschieden behandelt. Der *Höhenzuwachs* der Pflanzen war für die Periode von 1937 bis 1940 bei den verschiedenen Behandlungen sehr verschieden. Den höchsten Zuwachs bewirkte der Stallmist (15 kg bis 70 cm Bodentiefe) mit der Zugabe von Kalksalpeter.

Dabei wurde festgestellt, daß aus anderen Forstgärten stammende, schlecht entwickelte Pflanzen sowohl im ersten als auch in den nächsten Jahren viel schwächer oder gar nicht auf Düngung reagierten. Die gedüngten, schnellwachsenden Ulmen wurden von der Holländischen Krankheit (*Ceratostomella ulmi*) weniger befallen als jene, die infolge des anfänglich langsamen Wuchses auch später trotz Düngung langsamwüchsig blieben. Durch die Düngung wurde zum Teil auch die Vegetationsdauer verlängert. Dabei konnte kein Frostschaden wahrgenommen werden.

Verglichen mit der Höhe der Pflanzen bei 18 Baumarten anderer Baumschulen desselben Alters (ein- bis fünfjährig), zeigten die Pflanzen der Sarajewoer Forschungsstation ein drei- bis vierzehnmal schnelleres Wachstum.

Als Zwischenkulturen in dem gedüngten Boden zeigten Himbeeren, Zwergformen von Obstbäumen und Erdbeeren außerordentliches Gedeihen und besten finanziellen Erfolg. So vermochte die Station im fünften Jahr ihres Bestehens bereits alle Ausgaben selbst zu decken.

Besondere Erfolge erzielte Ing. *Afanasijev* durch Anwendung der Spurenelemente Bor und Mangan. Unter Mitwirkung anderer Dünger zeichneten sich diese Elemente in anorganischer Verbindung als ungemein stark wirkende Wachstumsbeschleuniger (Biokatalysatoren) aus.

Am 6. April 1941 schlug auch für die Forstmeliorationsstation in Sedrenik bei Sarajewo die verhängnisvolle Stunde, und der Krieg und die vier Jahre dauernde Okkupation vernichteten das begonnene Werk. Das reiche Forschungsmaterial wurde vernichtet.

Mühsam sammelte der gewesene Leiter der Station Sarajewo das Material wieder, um der Idee der «Expreßforste» weiterzuhelfen. So erschien 1952 unter dem Titel «Ekspresne šume» in Sarajewo ein vielumstrittenes Werk *Afanasijevs* mit 276 Seiten, 39 Abbildungen, zahlreichen Tabellen, Zeichnungen und Diagrammen.

Witterungsbericht vom August 1952

Der *August* war besonders in der Nordschweiz sehr warm. Die Monats-temperatur war hier um 2 bis $2\frac{1}{2}^{\circ}$ höher als das langjährige Mittel. Im süd-westlichen Mittelland und in Graubünden sind noch Überschüsse von $1\frac{1}{2}$ bis 2° , am Alpensüdfuß solche von $\frac{1}{2}^{\circ}$ gemessen worden. — Die Sonnenschein-dauer war im Tessin, in Graubünden und im Jura zu klein, auf der übrigen Alpennordseite zu groß. Die Abweichungen vom Normalbetrag sind aber meist kleiner als 10 %. — Die Niederschlagsmengen sind in der Westschweiz, im Wallis, im Engadin und auch im Sottoceneri zu groß, in den übrigen Landes-teilen dagegen zu klein ausgefallen. Sie erreichen im Wallis das Anderthalb-fache, in der Bodenseegegend anderseits nur die Hälfte des Normalbetrages.

Das Wetter war sehr veränderlich. Als helle Tage können gelten: der 1. bis 6., der 11. bis 14. und der 25. bis 29. Die Höchsttemperaturen wurden am 6. oder am 13. oder 14. erreicht. Vom 1. bis 6. war das Wetter vorwiegend sonnig mit örtlichen Gewittern am 2. und 3. Nach einem Kaltlufteinbruch aus Westen am 7., der verbreitete Niederschläge und eine Abkühlung von 5 bis 8° brachte, herrschte während vier Tagen unbeständiges Wetter. Vom 11. bis 15. machte sich die Einfluß eines Hochdruckgebiets geltend, das sich über Ungarn entwickelt hatte. Inzwischen hatte die Depression im Nordwesten Kaltluft nach Süden verfrachtet. Sie verflachte sich am 14., wobei aber gleichzeitig über Frankreich ein neues Tief entstand, das nun die bereitgestellte Kaltluft nach der Schweiz steuerte, wo sie am Abend des 15. einbrach und Gewitternieder-schläge verursachte, die sich am 16. abends wiederholten. Vom 18. bis 21. wanderte ein Tief über Südwestirland (18.), Bretagne (19.), Poebene und Bel-gien (20.) nach Norddeutschland (21.). Es verursachte täglich Niederschläge und am 20. bis 21. kräftigen Westwind. Am 22. baute sich dann ein Hoch in Europa auf, trotzdem war schon der 23. nachmittags wieder bedeckt. Es han-delte sich um die Vorläufer einer Depression, die am 24. unerwartet über der Poebene sichtbar wurde und auch in der Schweiz verbreitet Regenwetter ver-ursachte. Vom 25. bis 29. war dann das Wetter unter Hochdruckeinfluß sonnig, und erst am 30. brachte ein aus Südwesten heraufziehendes Tief einen neuen Wetterumschlag.

M. Grütter

Witterungsbericht vom September 1952

Der *September* zeichnete sich durch ungewöhnlich niedrige Temperaturen aus. Die Abweichungen vom langjährigen Mittel betragen in der Westschweiz und in Graubünden 2 bis $2,8^{\circ}$ (auf dem Säntis sogar $3,6^{\circ}$), sonst etwa 2 bis $2,5^{\circ}$. Diese Werte wurden nur im September 1931 und 1912 überall, 1916, 1922 und 1925 wenigstens strichweise unterschritten. — Auch die Sonnenschein-dauer war in gewissen Gebieten ganz ungewöhnlich gering, so besonders in Basel, Bern, La Chaux-de-Fonds und auf dem Säntis, wo nur etwa 60 bis 70 % des Normalwertes erreicht wurden, was hier bisher (Messungen seit 1886 bzw. 1901) nur einmal vorgekommen ist. Größere prozentuale Beträge als 80 % ergeben sich nur für das Tessin und das Engadin (Lugano 92 %). Trübe Sep-tember waren diejenigen der Jahre 1901, 1904, 1905 und 1944. Abgesehen vom

Witterung August 1951

Station	Höhe über Meer	Temperatur in °C					Relative Feuchtigkeit in %	Niederschlagsmenge		Bewölkung in Zehntel	Zahl der Tage						
		Monatsmittel	Abweichung von der normalen	höchste Datum	niedrigste Datum	in mm		Abweichung von der normalen	mit			trübe					
									Niederschlag		Schnee		Gewitter	Nebel			
Basel	317	19,7	2,2	34,5	6.	9,9	23.	78	-8	5,6	8	—	4	—	—	6	9
La Chaux-de-Fonds	990	16,1	1,9	27,3	13.	5,9	22.	114	-16	5,0	14	—	4	—	—	7	7
St. Gallen	679	17,2	2,0	30,7	14.	8,8	23.	99	-54	4,7	16	—	3	—	—	8	4
Zürich	569	18,6	2,2	31,7	14.	10,3	23.	113	-14	5,4	16	—	5	2	—	6	8
Luzern	498	19,2	2,1	30,0	14.	9,8	23.	136	-6	5,2	16	—	6	5	—	8	8
Bern	572	18,4	1,7	29,7	13.	10,4	23.	149	41	5,3	13	—	3	—	—	8	7
Neuenburg	487	19,3	1,5	30,8	6.	11,4	22.	130	31	5,2	14	—	5	—	—	8	5
Genf	405	20,0	1,6	31,6	6.	10,2	22.	125	29	4,4	9	—	5	—	—	11	5
Lausanne	553	19,0	1,5	29,5	12.	12,4	21. 22.	142	32	4,5	8	—	2	—	—	10	7
Montreux	408	20,0	1,7	29,0	6.	12,4	22.	170	43	5,3	14	—	3	—	—	8	7
Sitten	549	19,4	1,0	29,4	13.	12,8	23.	95	30	4,8	10	—	1	1	—	7	7
Chur	633	18,2	1,8	32,3	14.	9,3	21.	101	-5	5,4	16	—	1	—	—	8	11
Engelberg	1018	14,7	1,4	27,1	14.	5,9	22.	156	-21	5,7	17	—	4	—	—	6	11
Davos	1561	12,8	1,5	24,8	15.	4,6	21.	137	6	5,7	17	—	5	—	—	7	11
Rigi-Staffel	1595	11,2	1,6	22,4	14.	4,6	17.	239	1	6,6	17	—	6	5	—	5	13
Säntis	2500	6,8	2,0	18,2	14.	-0,3	18. 21.	252	-36	6,3	18	—	5	21	—	5	12
Lugano	276	20,9	0,5	31,0	14.	11,4	22.	217	22	4,1	14	—	6	—	—	11	7

Sonnenscheindauer in Stunden: Zürich 247; Basel 215; La Chaux-de-Fonds 220; Bern 241; Genf 267; Lausanne 247; Montreux 217; Lugano 236; Davos 191; Säntis 219.

Witterung September 1952

Station	Höhe über Meer	Temperatur in °C					Relative Feuchtigkeit in %	Niederschlagsmenge		Bewölkung in Zehntel	Zahl der Tage					
		Monatsmittel	Abweichung von der normalen	höchste	Datum	niedrigste		Datum	in mm		Abweichung von der normalen	mit			trübe	
												Niederschlag	Schnee	Ge-witter		Nebel
Basel	317	11,8	-2,4	23,2	1.	2,1	21.	87	9	7,2	19	—	2	3	1	12
La Chaux-de-Fonds .	990	8,4	-2,9	17,6	1.	0,9	21.	136	19	7,2	22	2	2	—	1	12
St. Gallen	679	9,9	-2,2	20,4	2.	2,3	19.	113	-18	7,4	18	—	—	1	2	15
Zürich	569	11,1	-2,2	21,4	2.	4,5	20.	116	12	7,6	22	—	2	1	1	15
Luzern	498	12,1	-1,9	22,0	2.	3,7	21.	113	7	7,7	19	—	1	4	1	16
Bern	572	10,9	-2,8	21,0	1.	2,8	21.	120	31	6,9	22	—	1	—	3	12
Neuenburg	487	11,8	-2,7	23,3	3.	4,4	21.	130	44	6,9	20	—	1	—	2	13
Genf	405	13,2	-1,8	23,4	5.	3,4	21.	101	16	6,4	18	—	3	—	1	7
Lausanne	553	11,9	-2,6	24,4	2.	5,8	21.	130	31	6,8	21	—	4	—	3	14
Montreux	408	13,2	-2,1	23,9	3.	5,4	21.	131	35	7,3	19	—	4	—	—	13
Sitten	549	12,7	-2,5	24,1	2.	4,7	21.	64	16	6,0	15	—	—	—	2	9
Chur	633	11,0	-2,7	21,2	2.	3,3	12.	186	102	6,8	16	—	—	—	3	13
Engelberg	1018	8,3	-2,3	17,7	5.	0,1	21.	130	-3	7,4	19	1	—	2	1	15
Davos	1561	5,5	-2,8	16,4	2.	-1,6	21.	144	52	6,8	19	10	—	1	3	11
Rigi-Staffel	1596	4,0	—	11,2	2.14.16.	-3,4	20.	277	—	8,3	22	7	1	12	1	21
Säntis	2500	-0,8	-3,6	7,8	2.	-8,3	20.	326	103	8,2	22	18	1	25	1	18
Lugano	276	15,0	-2,0	27,4	1. 2.	7,6	28.	231	56	4,7	14	—	2	—	10	8

Sonnenscheindauer in Stunden: Zürich 119; Basel 97; La Chaux-de-Fonds 88; Bern 120; Genf 162; Lausanne 135; Montreux 118; Lugano 181; Davos 119; Säntis 91.

Tessin, sind 1 bis 3 Tage als «hell» zu zählen, statt 6 bis 11. Der Bewölkungsgrad erweist sich als besonders groß im Genferseegebiet (150 ‰). — Die Niederschlagsmengen waren annähernd normal im Berner Oberland und im Vierwaldstätterseegebiet, in der Nordschweiz und im Jura. Im südwestlichen Mittelland, im Sottoceneri und im Engadin sind 130 bis 150 ‰, im übrigen Graubünden und im nördlichen Tessin 150 bis 200 ‰, lokal (Locarno, Chur) über 200 ‰ des Normalwertes gemessen worden.

Während der ersten drei Tage des Monats herrschte in der Schweiz unter dem Einfluß eines schwachen Hochs trockenes und mildes Wetter bei wechselnder Bewölkung. Am 4. entwickelte sich südlich von Island eine Hochdruckzelle, welche die Kaltluftmassen des Nordmeergebietes nach Süden zu steuern begann. Dieselben erreichten die Schweiz am Abend des 5. Der Einbruch verursachte besonders in Graubünden bedeutende Niederschläge und war von einer Abkühlung von 5° begleitet. Während der nächsten Tage blieb die Schweiz im Bereich einer Störungszone. Obwohl sich inzwischen über Großbritannien und Skandinavien ein Hochdruckgebiet entwickelte, verursachte ein Randtief auf der Alpennordseite anhaltendes Regenwetter. Nach Abzug des Tiefs trat eine durchgreifende Wetterbesserung ein. Ein Kaltlufteinbruch aus Nordosten zeigte sich am 16. durch Hochnebel zwischen 1000 und 1400 m Höhe an. Während des letzten Monatsdrittels herrschte unter dem Einfluß der wiederbelebten Zyklonentätigkeit nördlich des Kontinents veränderliches Westwindwetter mit nur mehr zeitweiligen Niederschlägen. Nach Passage eines Warmsektors mit hellem und mildem Wetter brachte eine Kaltfront am Abend des 25. einen Temperatursturz von 8° in der Höhe. Am 27. entwickelte sich eine Randstörung über Frankreich zu einem Sturmtief, das nördlich der Schweiz ostwärts ziehend auch bei uns stürmischen Westwind erzeugte. Dieser setzte in Zürich ziemlich plötzlich um 11 Uhr 30 ein und verursachte in der Schweiz strichweise erhebliche Schäden (Böenspitzenmaximum in Zürich 29 m/s). Der Nachttag war bereits wieder sonnig. M. Grütter

Witterungsbericht vom Oktober 1952

Im *Oktober* waren die Temperaturen von den normalen wenig verschieden. Im Mittelland und im Voralpengebiet sind etwas zu große, im Jura, am Genfersee, im Wallis, in Graubünden und im Tessin etwas zu kleine Werte gemessen worden. Die Abweichungen von der Normaltemperatur erreichen aber höchstens ein halbes Grad. — Die Sonnenscheindauer entspricht am Alpensüdfuß ungefähr dem langjährigen Mittelwert. Im Mittelland beträgt sie ungefähr drei Viertel, im ostschweizerischen Alpengebiet strichweise nur noch die Hälfte desselben. Der Betrag von 60 Stunden in Davos ist hier (seit Beginn der Messungen 1890) erst einmal, nämlich im Jahre 1939, unterboten worden. — Die Niederschlagsmengen waren lediglich im Tessin zu klein. Die Beträge sinken bei Locarno auf die Hälfte der normalen. Sonst sind in der ganzen Schweiz Überschüsse zu verzeichnen. Im Jura ist das Anderthalbfache, im Mittelland das Doppelte, in Sitten das Zweieinhalbfache des Normalbetrages erreicht worden, was den bisherigen Höchstwerten recht nahe kommt.

Witterung Oktober 1952

Station	Höhe über Meer	Temperatur in °C					Relative Feuchtigkeit in %	Niederschlagsmenge		Bewölkung in Zehntel	Zahl der Tage						
		Monatsmittel	Abweichung von der normalen	höchste	Datum	niedrigste		Datum	mit								
									Niederschlag		Schnee	Gewitter	Nebel	helle	trübe		
Basel	317	8,7	-0,1	18,8	24.	0,4	12.	117	43	7,6	18	—	—	—	5	1	15
La Chaux-de-Fonds	990	6,2	-0,2	14,9	28.	-2,1	12.	217	80	7,3	21	3	—	—	—	1	16
St. Gallen	679	7,4	0,4	17,9	24.	-0,5	13.	164	62	7,7	27	1	—	3	2	2	15
Zürich	569	8,5	0,6	16,0	22.	0,3	13.	214	122	8,1	23	—	—	11	2	2	18
Luzern	498	9,0	0,4	16,0	24.	0,6	13.	132	44	8,2	24	—	—	9	—	—	19
Bern	572	8,4	0,5	16,6	24.	-0,3	12.	177	89	7,9	20	1	—	6	1	1	18
Neuenburg	487	8,9	0,0	16,7	5.	0,1	12.	168	75	7,5	19	—	—	5	3	3	17
Genf	405	10,7	1,0	18,4	24.	1,5	12.	170	71	7,1	17	—	1	—	1	1	13
Lausanne	553	8,7	-0,5	17,0	7.	2,8	12.	203	95	6,5	19	—	1	—	5	14	
Montreux	408	10,1	-0,1	19,8	7.	4,2	9.	192	95	7,3	20	—	1	—	1	15	
Sitten	549	9,3	-0,3	17,2	7.	1,2	13.	143	86	6,2	19	—	—	—	3	10	
Chur	633	8,3	-0,3	19,8	21.	2,5	13.	112	38	7,4	20	—	—	—	3	17	
Engelberg	1018	5,9	0,1	14,7	24.	-2,4	12.	172	46	7,7	24	3	—	1	3	17	
Davos	1561	2,9	-0,5	13,6	21.	-4,2	12.13.	119	49	7,6	25	16	—	—	3	15	
Rigi-Staffel	1596	3,1	—	12,4	28.	-4,0	12.	125	—	6,2	21	7	—	14	4	18	
Säntis	2500	-2,7	-1,4	4,2	21.28.	-11,2	12.	455	262	8,4	27	24	1	26	3	22	
Lugano	276	11,1	-0,4	19,6	15.	4,6	12.	139	-59	4,9	9	—	1	—	8		

Sonnenscheindauer in Stunden: Zürich 68; Basel 74; La Chaux-de-Fonds 70; Bern 86; Genf 110; Lausanne 100; Montreux 92; Lugano 150; Davos 60; Säntis 68.

Das Wetter war während des ganzen Monats unbeständig. Ausgesprochen sonnig war nur der 9., niederschlagsfrei der 9., 18., 27. und 28. Anhaltende und bedeutende Niederschläge sind am 13. und 25. gefallen. Die Temperaturschwankungen waren in den Niederungen gering. Die Nullgradgrenze sank zeitweilig auf 1400 m über Meer herunter. Kalte Tage waren der 11., 12. und 13.

Während der ersten Monatshälfte spielten sich im europäischen Raum ziemlich verwickelte Wettervorgänge ab. Vom 1. bis 3. wanderte ein Tief, das etwa längs des 50. Breitengrades vom Atlantik her gekommen war, über die Kanalgegend nach Südschweden. Die drei folgenden Depressionen kamen dagegen von Grönland—Island und wanderten südost-, dann ostwärts nach Dänemark bzw. Skandinavien. Die Aufhellung vom 9. ist auf den vorübergehenden Aufbau eines Zwischenhochs nördlich des Alpengebietes zurückzuführen. Vom 10. bis 12. bestand ein Hoch über Nordwesteuropa, das der Schweiz Kaltluft aus Norden zuführte. Am 13. erschien von Westsüdwesten heraufziehend ein kräftiges Tief über dem Kanal. Es verursachte besonders im Wallis und in der Westschweiz beträchtliche Niederschläge und am 14. ziemlich starken Westwind. Vom 16. bis 23. hielt sich ein stationäres Hochdruckgebiet über Nordeuropa, während das Tiefdrucksystem sich nach dem Atlantik zurückzog. Seine Randstörungen vermochten aber die Schweiz dennoch zu erreichen, da hier in der Höhe weiterhin Westwind herrschte. Während des letzten Monatsdrittels wurde der nordwesteuropäische Raum durch ausgedehnte, sehr tiefe Depressionen beherrscht, deren Zentren meist nordwestlich von Schottland und Skandinavien nordostwärts wanderten. Damit setzten sich die Südwest- bis Westwinde auch in den Niederungen der Alpennordseite durch, zunächst im Westen, gegen Monatsende dann auch im Nordosten, und das Wetter wurde ausgesprochen veränderlich.

M. Grütter

NEKROLOGE · NOS MORTS

Alt-Oberforstmeister Theodor Weber

Mit Alt-Oberforstmeister Th. Weber, der am 7. November in Zürich-Fluntern starb, ist eine in den weitesten Kreisen des höhern Forstpersonals der Schweiz bekannte, hochgeachtete Persönlichkeit dahingegangen.

1870 geboren, verlebte er seine früheste Jugendzeit in Wetzikon, jener damals schon industriereichen Gemeinde des Zürcher Oberlandes, bis zu seinem Eintritt in das Gymnasium in Schaffhausen. Der dort genossene, nach seinem eigenen Urteil vorzüglich erteilte Unterricht in den naturkundlichen Fächern, mag im Gymnasiasten das Interesse an der belebten Natur geweckt und damit seine Berufswahl entscheidend bestimmt haben. Nach Abschluß der Studien an der Forstabteilung des Eidg. Polytechnikums und eines anschließenden Semesters an der Staatswirtschaftlichen Fakultät der Universität München folgten Diplomprüfung und, nach Erfüllung der vorgeschriebenen Lehrpraxis, das eidgenössische Staatsexamen.